



Artemed STIFTUNG

Ausgabe 9

10 JAHRE ARTEMED STIFTUNG

Über Hoffnung und Chancen für eine
bessere Gesundheitsversorgung

BOLIVIEN

Die Gefängniskinder
von La Paz

MYANMAR

Stabile Projekte in
Krisenzeiten

TANSANIA

Aufwind für das
St. Walburg's Hospital



Nyangao, Tansania



Irrawaddy Delta, Myanmar



La Paz, Bolivien



Dr. Veronika Hofmann

Liebe Leserinnen und Leser,

es gibt eine Holzhütte auf dem Weg von Yangon ins Irrawaddy Delta in Myanmar, die mich bei jeder Reise erneut zum Nachdenken bringt. Sie ist klein und wackelig. Sie bietet nichts außer einem Dach über dem Kopf. Dennoch ist sie das Zuhause einer burmesischen Familie und alles, was sie besitzt.

Ich stelle mir dann vor wie es wäre, jeden Tag darin aufzuwachen ohne ein Badezimmer für die morgendliche Dusche zu haben, ohne Kaffeemaschine und Kühlschrank und die vielen Annehmlichkeiten, die wir als völlig selbstverständlich hinnehmen. Und dann denke ich an meinen neunjährigen Sohn und mir wird klar, dass er keine Ahnung von seinem riesigen Glück hat, in Deutschland und nicht in Myanmar geboren zu sein.

Im Moment bekommen wir auch in Deutschland eine Idee davon wie es sein könnte, nicht mehr im bekannten Überfluss leben zu können. Meine Generation kennt bisher keinen Krieg, keinen Hunger oder die Situation, im Winter nicht heizen zu können. Angst macht sich breit und wir



reagieren ganz natürlich darauf, indem wir das sichern wollen, was wir haben.

Dennoch sind und bleiben wir von den Lebensverhältnissen der burmesischen Familie Lichtjahre entfernt. Auch wenn unsere eigenen Sorgen größer werden, so dürfen wir doch nicht diejenigen vergessen, die keine Chance haben, ihr Leben aus eigener Kraft auf eine menschlich annehmbare Stufe zu bringen.

Mit der Artemed Stiftung versuchen wir, in unseren Projekten genau dieses Ziel auf dem Gebiet der Medizin zu erreichen. Seit mittlerweile 10 Jahren bringen wir Gesundheitsversorgung zu Menschen, die ansonsten davon ausgeschlossen wären. Für über 500.000 Patient:innen konnten wir bisher schon einen entscheidenden Unterschied in ihrem Leben machen.

Einen kleinen Ausschnitt über unsere vielfältige Arbeit in Myanmar, Tansania und Bolivien finden Sie in diesem Magazin. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie uns Ihre Zeit für die Lektüre schenken und uns auf die für Sie mögliche Art und Weise bei unserer Mission unterstützen, damit wir auch in diesen schwierigen Zeiten unsere Arbeit fortführen können.

Ihre

Veronika Hofmann

Dr. Veronika Hofmann

INHALT

Editorial	3
BOLIVIEN	
Gefängniskinder in La Paz	5
Herausforderungen in Bolivien	8
MYANMAR	
Das Mutter-Kind-Zentrum in Bogale	10
Herausforderungen in Myanmar	14
Leuchttürme in dunklen Zeiten	15
TANSANIA	
Gesundheit für alle	18
Herausforderungen in Tansania	21
Neue Wege in Tansania	22
Gesund kochen und das Klima schützen	24
FREUNDE DER ARTEMED STIFTUNG	
Was wir tun	26
Schauspielerin Sophie von Kessel als Botschafterin	27
ARTEMED STIFTUNG AUF EINEN BLICK	28
WIE SIE UNS UNTERSTÜTZEN KÖNNEN	30

IMPRESSUM

Herausgeber: Artemed Stiftung
Bahnhofstraße 7, 82327 Tutzing
T. +49 8158 90 770 67
www.artemedstiftung.de



PROJEKTLÉITUNG & REDAKTION
Dr. Veronika Hofmann & Mona Timmann,
Artemed Stiftung

AUTORINNEN
Dr. Inga Beck
Dr. Solveig Groß
Dr. Veronika Hofmann
Mona Timmann

GESTALTUNG
Sabine Seidl

FOTOS
Bernd Almus, Michael Dunca, Tanja Ghirardini,
Itzik Yehezkeili, Iris Multimedia Solution

WO ZUVIEL STILLE HERRSCHT - UNTERWEGS BEI DEN GEFÄNGNISKINDERN

von La Paz

Von Dr. Inga Beck

Stickig sind sie, die Straßen von La Paz. Die Sonne geht gerade auf. Aber Dr. Alejandra und ihr Team möchten jede Minute des Tages ausnutzen, denn der heutige Einsatz wird zeitintensiv. Und nicht nur das: Es wird auch ein Tag voller bedrückender Momente sein, voller beklemmender Eindrücke und schockierender Erfahrungen. Denn heute besuchen sie mit ihrem Bus der Street Doctors das Frauengefängnis von La Paz.

Nur ca. 15 Minuten Fahrstrecke vom Hospital Arco Iris entfernt, gleicht es doch dem Eintritt in eine fremde Welt. Nachdem sie die dicken Gefängnismauern und Kontrollen passiert haben und durch die Tore in den Innenhof gelangt sind, wird das Team der fahrenden Ambulanz zunächst von den Frauen beobachtet, die hier verstreut sitzen. Es ist jedes Mal ein seltsamer Moment. Wo wären sie wohl jetzt, wenn sie in anderen Verhältnissen aufgewachsen wären, in einem einfacheren Leben, und die Möglichkeit für eine gute Ausbildung genossen hätten? An die 320 Frauen

sind derzeit hier in Gefangenschaft, mit ihnen oft ihre minderjährigen Kinder. Diebstahl, illegaler Drogenbesitz,... die Gründe für ihre Inhaftierungen sind so verschieden wie die Frauen selbst – die zugrundeliegende Problematik hingegen gleicht sich oft aufs Haar. Wer auf den Straßen der Millionenstadt La Paz aufwächst – ohne Schutz, mittellos – dem bleibt oft nur der Weg in die Kriminalität um sich durchzuschlagen. Am schlimmsten trifft es die Jüngsten und Schwächsten der Gesellschaft. Und so landen viele hier, im Frauengefängnis von La Paz. Auch hier

haben sie kaum eine Menschenseele, die sich ihrer annimmt. Dennoch gibt es auch in diesem Leben ein paar Lichtblicke für sie – Dr. Alejandra und ihr Team sind einer davon.

Als die Street Doctors eintreffen, hocken viele der Frauen an langen Holztischen und frühstücken. Dazwischen Mädchen und Jungen verschiedensten Alters, die Jüngsten sind noch kein Jahr alt. Sie bekommen die gleichen Mahlzeiten und Getränke wie ihre Mütter. Auf eine gesunde und kindgerechte Verpflegung wird hier keinerlei Wert gelegt. Und erst nach ein paar Momenten wird einem bewusst, was inmitten all dieser Kinder besonders befremdlich ist: die ungewöhnliche Stille, die hier herrscht. Hinter diesen Gefängnismauern, so scheint es, kann nicht einmal Kinderlachen dringen. Große, ängstliche Augen verfolgen das Team beim Durchqueren des Hofes Richtung Behandlungsraum. Ausdruckslose Gesichtlein, ohne jedes Mienenspiel. Viele der Kinder kennen das Leben außerhalb dieser Mauern nicht. Das Gefängnis ist ihr Zuhause. Aber es ist kein Zuhause, wie es ein Kind haben sollte. Es fehlt hier an allem. An Bildung und Spielsachen. An ausgewogener Nahrung und sauberer Kleidung. An Gesundheitsvorsorgen und Medikamenten. Vor allem aber fehlt es diesen kleinen Menschen an Liebe, Geborgenheit und Würde. Die Kinder, die hier wohnen, können keine Kinder sein.

Weiter geht es durch ein Gebäude und an einigen Zellen vorbei. Aus ein paar kommt der beißende Geruch von rauchbarem Kokain. Wer hier lebt, atmet zwangsläufig diese vergiftete Luft auch ein. Das gilt für Inhaftierte ebenso wie für Kinder und Säuglinge. Im Behandlungsraum angekommen, warten bereits ein Dutzend Frauen und Kinder auf das Team. Das letzte Mal waren sie vor gut zwei Wochen hier und konnten



Rosaria mit ihrer kleinen Tochter auf dem Weg ins Frauengefängnis



Ohne die Street Doctors wären die Insassinnen und ihre Kinder ohne ärztliche Versorgung

einigen Patient:innen helfen sowie bei der Hälfte der Kinder Vorsorgeuntersuchungen durchführen. Immer wieder werden bei diesen Untersuchungen auch Spuren von Missbrauch und Gewalt sichtbar. Oft ist es für das Team kaum mehr zu ertragen. Aufhören ist dennoch keine Alternative. Wenn sie nicht kommen, sind die Frauen und Kinder hier wirklich von jeder medizinischen Versorgung ausgeschlossen.

Nachdem Dr. Alejandra vier eiternde Wunden versorgt und desinfiziert hat, kommt eine junge Mutter mit ihrem zweijährigen Sohn auf dem Arm zu ihr. Der Junge schwitzt und wirkt unfassbar schlapp. Kaum kann er seinen kleinen schwarzen Wuschelkopf selber halten. Behutsam nimmt ihn Dr. Alejandra entgegen und legt ihn auf die dunkelblaue Liege. Sein Name ist Anthoan, erklärt seine Mutter, die dann von anhaltendem Durchfall, Erbrechen und Fieber erzählt. Die Ärztin nimmt sich Zeit und hört den Erläuterungen genau zu. Sie fragt nach, wie lange das Kind schon an den Symptomen leidet, was es gegessen und ob es bereits Medikamente

erhalten hat. Sie erfährt, dass der Bub schon über zwei Wochen kaum isst und immer wieder wegen starker Schmerzen weinen muss. Medikamente bekam er bisher nicht. Das geschulte Auge der Ärztin sieht schnell, dass der kleine Patient bereits stark unterernährt ist. Vorsichtig zieht sie ihm Pullover und Hose aus. In Höschchen und Hemdchen stellt sie ihn auf eine Waage. Seine dünnen Beinchen wirken so zerbrechlich, dass selbst Dr. Alejandra Bedenken hat, er könne gleich umkippen. Die Waage zeigt es dann eindeutig: Nur knapp 10 kg bei einer Größe von 85 cm, das bedeutet starkes Untergewicht – kein Wunder, dass der Junge so schwach ist. Weitere Untersuchungen ergeben außerdem, dass eine starke Dehydrierung vorliegt – höchstwahrscheinlich durch den anhaltenden Durchfall. Während aller Untersuchungen lassen Anthoans große dunkle Augen seine hilflose Mutter nicht aus dem Blick. Die Ärztin ist sehr gründlich – hier ist ganz akut die richtige Hilfe und Therapie nötig, um dieses kleine Leben noch zu retten. Einen Fehler kann sie sich nicht erlauben.

Durch eine Stuhlprobe lässt sich letztlich der Grund feststellen: Der Darm ist von Parasiten befallen; keine Seltenheit hier im Gefängnis, wo die hygienischen Bedingungen extrem schlecht sind. Der Junge bekommt Medikamente zur Bekämpfung der Parasiten verschrieben, zusätzlich sollen Dehydrierungssalze seinen Wasserhaushalt regulieren und ihn wieder auf die Beine bringen. Dr. Alejandra gibt klare Anweisungen an die Mutter, wie und wann die verschiedenen Tabletten und Tropfen einzunehmen sind. Der Kleine wird wieder angezogen. Seine Mutter nimmt ihn dankend hoch und die kleinen dünnen Ärmchen klammern sich um ihren Hals. Die Ärztin sieht es mit Wohlwollen: Wenn die Therapievorschriften eingehalten werden, wird es Anthoan bald wieder besser gehen. In 14 Tagen will sie nochmal vorbeisehen und gegebenenfalls noch Vitamine und Nahrungsergänzungsmittel verabreichen. Dann, so ist sie sich sicher, wird er wieder ganz gesund werden.

Bis dahin werden die Street Doctors drei weitere Gefängnisse rund um La Paz besucht haben. Zwei davon liegen weit außerhalb der Stadt – fast zwei Stunden sind nötig, um sie zu erreichen. Das andere ist das berühmte San Pedro. Es liegt mitten in der Innenstadt und beherbergt über 2.000 Häftlinge. Es wird auch als Gefängnisstadt bezeichnet, da hier häufig ganze Familien wohnen, in acht verschiedenen Vierteln mit Höfen und Baracken. Die Wohlhabenderen leben in Zellen, die teilweise mehrere Räume umfassen. Einige sind sogar mit Fernseher und Gasherden ausgestattet. In den Sektionen der Reichen gibt es sogar Kindergärten für die Kleinen, und Tourguides führen mutige Tourist:innen durch das Areal. Es gibt Läden und Restaurants. Aber der Eindruck von einem friedlichen Leben fast wie in Freiheit trägt. Frei sind hier nicht einmal die Reichsten.

Und die Ärmsten? Sie enden hier im wahrsten Sinne des Wortes im Dreck – dort gibt es nichts außer Anarchie und Crack. Für die Street Doctors sind die Einsätze dort die gefährlichsten, denn hinter den Mauern von San Pedro herrschen eigene Gesetze: Lediglich das Verlassen wird von Wärtern kontrolliert, ansonsten regieren die sogenannten Gefängnisbosse – Männer, die selber Inhaftierte sind. Hier haben Dealer, Mörder

und Vergewaltiger das Sagen. Dieses interne, eigenständige Verwaltungs- und Machtsystem der Häftlinge führt zu Bandenbildung und Gewalt. Bestechung und Korruption stehen an der Tagesordnung und der Drogenhandel floriert.

Mit einer kurzen Bewegung schüttelt Dr. Alejandra den Gedanken an San Pedro ab. Noch ist sie mit ihrem Team ein paar Stunden hier im Frau-

engefängnis und versorgt weiter die Kranken. Nach einem langen Tag werden sie sich schließlich wieder auf den Heimweg machen – im Bus dann auch unter ihnen Stille. Jeder wird über die heutigen Patient:innen nachdenken, sich fragen, ob es ihnen besser geht und in welchem Zustand sie sie in 14 Tagen antreffen werden. So auch Dr. Alejandra. Sie sieht den kleinen Wuschelkopf, wie er schlapp vor ihr liegt. Sie weiß, dass er keine Woche länger mehr ohne ärztliche Unterstützung durchgekommen wäre. Sie weiß, dass ihre Hilfe heute ein Leben gerettet hat. Beim nächsten Besuch steht derselbe Junge hoffentlich deutlich kräftiger und stabil auf eigenen Beinchen vor ihr – und wer weiß, vielleicht haben seine großen dunklen Augen dann sogar ein Lächeln für sie übrig. ■

Fotografien sind im Gefängnis nicht erlaubt. Wir zeigen Ihnen Eindrücke von vor dem Gefängnis.

”
SIE SIEHT DEN KLEINEN WUSCHELKOPF,
WIE ER SCHLAPP VOR IHR LIEGT. SIE WEISS,
DASS ER KEINE WOCHEN LÄNGER MEHR
OHNE ÄRZTLICHE UNTERSTÜTZUNG
DURCHGEKOMMEN WÄRE.

“



Dr. Alejandra kümmert sich mit Herzblut um ihre Patient:innen

HERAUSFORDERUNGEN IN BOLIVIEN

Um den schlechten Chancen auf dem Land zu entkommen, ziehen viele Menschen in die größte Stadt Boliviens, La Paz, weil sie sich dort Arbeit und eine Perspektive erhoffen. Es erwartet sie jedoch häufig nur Verelendung und Aussichtslosigkeit. Die Kinder trifft es besonders hart, denn oft werden sie zu Waisen, werden verstoßen oder laufen vor Gewalt und unerträglichen Familienverhältnissen davon. Über 6.000 Kinder landeten so auf der Straße. Sie übernachten auf Friedhöfen oder in Hauseingängen und schlagen sich tagsüber mit Betteln, Schuhe putzen oder Diebstählen durch. Oft

kennen sie weder ihr Alter noch ihren vollständigen Namen und fallen als nicht registrierte Bürger:innen durch jedes Raster. Viele von ihnen nehmen schon früh Drogen, um der harten Realität zu entfliehen und vor allem die Mädchen sind Freiwild für Banden, Zuhälter oder Freier. Ebenso leben viele Kinder mit ihren Eltern im Gefängnis unter menschenunwürdigen Bedingungen.

Wer diese Kinder einmal gesehen hat vergisst sie nie wieder. Die Artemed Stiftung möchte ihnen ein wenig Schutz und Hoffnung geben und ihre Lebenssituation verbessern.



ERFAHREN
SIE MEHR ZUM
PROJEKT

Unser Wirken

UNSER EINSATZ FÜR DIE GESUNDHEIT IN BOLIVIEN

Tausende Kinder kämpfen auf den Straßen von Boliviens Hauptstadt La Paz täglich ums Überleben. Hunger und Missbrauch sind sie oft schutzlos ausgeliefert – wenn Krankheiten dazukommen, haben sie ohne Bezugsperson und ärztliche Versorgung keine Chance.

In drei fahrenden Kinderpraxen kümmern sich die Street Doctors in drei Teams, bestehend aus Ärzten und Ärztinnen, Zahnärzten und Sanitäter:innen, kostenlos um das physische und psychische Wohl der hilflosen Kinder. Sie sind für sie da, hören zu, nehmen in den Arm und helfen, wo es geht.



Auch die Haftanstalten in La Paz gehören zu den Anfahrtsstellen der Street Doctors und sie kümmern sich dort bestmöglich um die Gesundheit der Kinder, die mit ihren Eltern in den Gefängnissen festgehalten werden.



SPENDENAKTIONEN

UNTERSTÜTZEN SIE DIE
ARTEMED STIFTUNG MIT
IHREM PERSÖNLICHEN
SPENDENAUFTRUF!



IM LEBEN GIBT ES VIELE BESONDERE EREIGNISSE:

Geburtstage, Feste oder Jubiläen und vieles mehr ... Zu solchen Anlässen verspüren viele Menschen den Wunsch, etwas Gutes zu tun. Zum Beispiel, indem sie auf Geschenke verzichten und sich stattdessen Spenden für Menschen in Not wünschen.

Gerne unterstützen wir Sie bei der Planung und Durchführung Ihrer Spendenaktion und stellen Ihnen Informationsmaterial wie unser Stiftungsmagazin, Flyer, Bilder und Berichte aus unseren Projekten zur Verfügung.



ERSTELLEN SIE IHRE GANZ
PERSÖNLICHE SPENDENAKTION UNTER

www.artemedstiftung.de/spendenaktion oder wenden Sie sich an Nancy Schinkel, kontakt@artemed-stiftung.de, T. 08158 90770-67. Wir unterstützen Sie gerne.



Das neueröffnete Artemed Mutter-Kind-Zentrum in Myanmar ist Anlaufstelle für 400 Schwangere im Monat

GUT AUFGEHOBEN – VON ANFANG AN

Das Mutter-Kind-Zentrum in Bogale

Von Dr. Solveig Groß

Am Anfang jeden Lebens steht die Geburt. Wie und wo wir geboren werden, beeinflusst unsere Gesundheit und unsere Chancen im Leben. Frauen, die schwanger sind, sorgen sich um ihre ungeborenen Kinder. Sie fragen sich: „Bin ich gesund genug, ein Kind zu gebären und zu nähren?“ Schwangere beschäftigt die Angst: „Werde ich die Geburt und wird mein Kind überleben?“ Sie suchen nach Hilfe und nach einem Ort der Sicherheit und Geborgenheit, an dem sie ihr Kind zur Welt bringen können. Durch den Mut, die Kraft und die Gelassenheit der Frau kann ein neues Leben entstehen.

Es ist ein tief verwurzeltes Bedürfnis von Frauen, gesund zu bleiben und ein gesundes Kind zur Welt zu bringen. Die Vereinten Nationen nennen die Senkung der Sterblichkeit von Müttern und Neugeborenen als erste

Indikatoren, um das dritte Nachhaltigkeitsziel der Agenda 2030 zu erreichen – »Gesundheit und Wohlergehen für alle« (Lesen Sie mehr dazu auf Seite 13). Immer noch ist die Gesundheitsversorgung für Frauen schlechter

als für Männer. Insbesondere in den ländlichen Gegenden Myanmars gibt es große qualitative Unterschiede in der Schwangerschaftsvorsorge und Geburtshilfe. Gerade im Irrawaddy Delta ist diese kaum vorhanden. Verschärft wurde die Lage durch die Covid-19-Pandemie und die politische Situation in Myanmar seit dem Militärputsch am 1. Februar 2021. Uns wurde sehr deutlich gemacht, wie instabil die Situation für die Gesundheit und das Wohlergehen von Schwangeren, Müttern und Kindern ist. Uns wurde klar, dass wir unseren lang gehegten Wunsch endlich in die Tat umsetzen müssen: Mitten in der Covid-19-Pandemie planten und bauten wir also ein Mutter-Kind-Zentrum. Hier sollen schwangere Frauen, Mütter und Kinder versorgt werden – und bereits die ersten sechs Monate des Betriebes zeigen, wie richtig die Entscheidung war. Von Anfang an hat sich unsere Projektleiterin Su Myat Oo mit aller Kraft eingesetzt und steht einhundert Prozent hinter unserem Leitbild, welches einfach ist, aber doch manchmal schwierig zu erreichen.

UNSER LEITBILD FÜR DAS MUTTER-KIND-ZENTRUM

- Die werdende Mutter und die Familie stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit
- Wir sehen die Geburt als einen natürlichen Prozess, der Zeit und Ruhe braucht
- Wir begleiten die werdende Mutter und stärken sie in ihrem Urvertrauen in die Kraft der Geburt
- Wir stehen für eine maßvolle und frauenorientierte Medizin
- Wir unterstützen die gesunde Bindung zwischen Mutter und Kind
- Wir fördern das Stillen von Anfang an

Die Geburt ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in allen Gesellschaften ein Zusammenwirken von Mutter und Geburtshelfer:in. Unser Anliegen ist es, dass Frauen in einer sauberen Umgebung mit professioneller Unterstützung durch Hebammen und einen Gynäkologen oder eine Gynäkologin ihr Kind zur Welt bringen können. Im Mutter-Kind-Zentrum gibt es diese Möglichkeit. Ein gut durchdachtes Gebärdzimmer bietet Platz für komplikationslose Geburten und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der lokalen

Es ist ein Gesundheitszentrum entstanden, das Frauengesundheit im Fokus hat. Begonnen wurde mit einer strukturierten Schwangerschaftsvorsorge. Durch mindestens drei Vorsorgetermine können Risiken und Komplikationen im Zusammenhang mit der Schwangerschaft frühzeitig erkannt und behandelt werden. Ultraschalluntersuchungen

zeigen, ob die Schwangerschaft normal verläuft, das Kind gut versorgt ist und wächst und ob es mögliche Geburtshindernisse gibt. Durch weiterführende Informationsangebote über Ernährung, Hygiene und andere Gesundheitsthemen erhalten die Frauen die Möglichkeit, selbst mehr zu ihrer eigenen Gesunderhaltung und der Familien beizutragen.



Dr. Solveig Groß



Volle Wartezimmer zeigen das Vertrauen der Frauen in unser neues Projekt



Drei Ultraschall-Untersuchungen und verschiedene Labortests werden durchgeführt

”
 ALLGEMEINE FRAUEN-
 GESUNDHEIT IST DER MOTOR
 DER ARBEIT IM
 MUTTER-KIND-ZENTRUM
 “

Gynäkologin. Auch bei dem örtlichen Krankenhaus schafft dies die Sicherheit, dass selbst bei einer Risikogeburt oder Komplikationen schnell professionelle Hilfe hinzugezogen werden kann. Frauen können nach der Geburt für einige Stunden im Mutter-Kind-Zentrum bleiben und werden von unseren Hebammen und Krankenschwestern betreut. Sie können beim Stillen angeleitet werden, die Neugeborenen werden überwacht und erst wenn alles in Ordnung ist, werden die Frauen nach Hause entlassen. Die steigende Geburtenzahl in unserem Mutter-Kind-Zentrum beweist, dass Frauen dieses Angebot gern annehmen.

Doch nicht nur Geburten sind uns im Mutter-Kind-Zentrum ein Anliegen. Allgemeine Frauengesundheit ist der Motor der Arbeit im Mutter-Kind-Zentrum. So ist eine der häu-

figsten Krebserkrankungen bei der Frau der Gebärmutterhalskrebs. Diese Krebserkrankung betrifft insbesondere jüngere Frauen zwischen 35 und 45 Jahren und stellt für die Familien, die ihre Mütter durch eine solche Krankheit verlieren, eine enorme emotionale Belastung dar. Seit vielen Jahren ist bekannt, dass Gebärmutterhalskrebs durch Humane Papilloma Viren (HPV) verursacht wird. Liegt eine chronische Infektion mit karzinogenen HP-Viren vor, dann kommt es zur Entwicklung eines Krebses am Gebärmutterhals. Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) hat eine einfache Teststrategie entwickelt, um Frauen mit einer HPV-Infektion zu detektieren. Mittels eines HPV-Schnelltestes kann die Infektion festgestellt werden und diese Frauen können dann besonders kontrolliert bzw. behandelt werden. Eine solche Früherkennungsuntersuchung für Frauen

im Mutter-Kind-Zentrum anzubieten, ist eines unserer nächsten Ziele.

Ganz in meinem Inneren wünsche ich mir, dass unser Mutter-Kind-Zentrum auch eines Tages eine Anlaufstelle für Frauen mit Gewalterfahrung wird. Gewalt an Frauen ist ein tabuisiertes Thema in Deutschland wie in Myanmar. Frauen Schutz zu geben und sie zu stärken, ist in meinen Augen ein fundamentaler Beitrag zu einer gerechten und friedlichen Welt. ■



ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

17 Ziele haben sich die Vereinten Nationen gesetzt, um weltweit die nachhaltige Entwicklung auf ökonomischer, ökologischer und sozialer Ebene voranzutreiben. Die Social Development Goals (SDGs) nehmen sich dabei auch die Gesundheit aller vor. „Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern“, so wird das dritte Ziel definiert und genau hier setzt auch die Artemed Stiftung an. Die Gesundheit von Müttern, Neugeborenen und Kindern ist in den Unterzielen festgelegt. Das Mutter-Kind-Zentrum in Bogale ist für die burmesischen Familien ein wichtiger Meilenstein, um die Zieldefinition der Vereinten Nationen wahr werden zu lassen.

Lesen Sie mehr zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung: www.sdg-indikatoren.de

HERAUSFORDERUNGEN IN MYANMAR

Myanmar war und ist ein sehr armes Land. Über 50 Jahre wurde es von einer Militärdiktatur regiert, die jeglichen Fortschritt verhinderte. Ab 2010 folgten 10 Jahre Demokratisierung, die viel Hoffnung und Fortschritt für die Bevölkerung brachten, doch seit dem Militärputsch am 1. Februar 2021 verfällt das Land wieder in alte Zustände. Die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen dem Militär und Widerstandsgruppen nimmt zu, große Teile der Bevölkerung leiden unter einer mangelhaften Gesundheitsversorgung und Nahrungsmittelknappheit.

Die nur schwer zugängliche und wirtschaftlich bedeutungslose Regi-

on des Irrawaddy Deltas hat besonders mit den Herausforderungen zu kämpfen. Der Irrawaddy-Fluss ist größtenteils die einzige Verbindung zwischen den kleinen Dörfern und die Lebensader für Millionen von Menschen. Vor allem die medizinische Versorgung ist katastrophal, es gibt kaum Ärzte oder Ärztinnen im Irrawaddy Delta und die wenigen vorhandenen Kliniken sind in einem sehr schlechten Zustand. Zudem können sich die wenigsten Menschen die Behandlung von schwerwiegenden Krankheiten leisten.

Mit den Projekten der Artemed Stiftung in Myanmar möchten wir möglichst vielen Menschen im Irrawad-



dy Delta Zugang zu medizinischer Versorgung ermöglichen. Auch die Aufklärungsarbeit ist uns ein großes Anliegen.

**ERFAHREN
SIE MEHR ZU
DEN PROJEKTEN**



Unsere Projekte



IRRAWADDY RIVER DOCTORS

Die Irrawaddy River Doctors sind mit ihrer schwimmenden Hausarztpraxis auf dem Irrawaddy Fluss im Süden Myanmars im Einsatz. Dank der burmesischen Ärzte, Ärztinnen und den Pflegekräften an Bord, kann medizinische Versorgung in die entlegenen Dörfer des Flussdeltas gebracht werden.

Monat für Monat werden bis zu 200 Patient:innen täglich behandelt. Dafür stehen Behandlungsräume, ein Ultraschall- und EKG-Gerät, Medikamente sowie ein kleines Labor zur Verfügung. Auch ein Zahnarzt mit Praxis ist an Bord.

MUTTER-KIND-ZENTRUM

Das Mutter-Kind-Zentrum in Bogale im Irrawaddy Delta ist der Anlaufpunkt für viele werdende Mütter, Gebärende und junge Mütter mit ihren Babys. Es soll der ländlichen Bevölkerung ein Zugang zur Schwangerschaftsvorsorge und Geburtshilfe ermöglichen und somit die Kinder- und Müttersterblichkeit in der Region senken.

Seit Januar 2022 steht in Bogale ein modernes, medizinisch hochwertig eingerichtetes Gebäude. Es gibt ein Untersuchungs-zimmer, einen Kreißsaal und eine kleine Wöchnerinnen-Station. Eine Gynäkologin, zwei Hebammen und drei Schwesternhelferinnen kümmern sich um die Patientinnen.



HUMANITÄRE HILFE & AUFKLÄRUNGSARBEIT

Die medizinische und organisatorische Unterstützung der Irrawaddy River Doctors, ist auch in Flüchtlingscamps in Myanmar gefragt. So kümmern wir uns mit unserem medizinischen Team um Behandlungen der Geflüchteten.

Auch die gesundheitliche Aufklärung der Bevölkerung im Irrawaddy Delta und die Entwicklung der Dörfer ist ein wichtiger Pfeiler der Arbeit der Artemed Stiftung. Gemeinsam mit lokalen Partner:innen möchten wir das Bewusstsein aller für Hygiene und Gesundheit schärfen.



LEUCHTTÜRME IN DUNKLEN ZEITEN

Von Dr. Veronika Hofmann

Nach fast drei Jahren Unterbrechung konnte im September 2022 das erste Team der Artemed Stiftung wieder nach Myanmar aufbrechen. Mit einem etwas mulmigen Gefühl machte sich das dreiköpfige Team auf die Reise. Wie würde es sein, die lokalen Mitarbeiter und Freunde nach so langer Zeit wieder zu sehen? Wie geht es den Menschen nach dem gravierenden Einschlag des Militärputsches? In welchem Zustand sind die Projekte? Und wie viel wird man von der Präsenz des Militärs während der Reise merken? Dr. Veronika Hofmann war mit dabei und berichtet als Augenzeugin vor Ort von ihren Erfahrungen.

Still und heiß ist es im Flughafen von Yangon. Es riecht modrig, der eigentlich neue Flughafen rottet bereits vor sich hin. Es ist viel zu wenig los für den größten internationalen Flughafen des Landes. Wir sind die einzigen Europäer:innen, die ankommen. Die Einreise verläuft problemlos und nach einem etwas chaotischen Covid Antigen-Schnelltest treffen wir endlich unseren Projektleiter Min Min, der uns vom Flughafen abholt. Früher wimmelte es hier von jungen Burmesen, die „Taxi, Taxi?“ riefen. Sie sind nicht mehr da. Im Hotel dann das gleiche Bild. Zwölf Gäste in einem Haus, das mehrere hundert Betten hat. Laufend fällt der Strom aus. Ich frage mich, wie viele Burmesen in den letzten Jahren ihre Arbeit verloren haben müssen.

Richtig gespenstisch ist der Abend in Yangon. Wo früher eine Garküche nach der anderen war und das Leben wild pulsierte, ist nur noch grauer Asphalt. Ab 22 Uhr herrscht Ausgangssperre, aber sobald es dunkel wird, ist so gut wie niemand mehr auf der Straße. Wir fragen nach und bekommen die Antwort: „Falls du auf einen Soldaten triffst, kann es sein, dass er einfach schießt. Es ist besser, zu Hause zu bleiben.“

Tagsüber scheint die Normalität über der Verzweiflung zu liegen. Die Menschen gehen ihren Geschäften nach und wirken äußerlich wie immer. Doch bald schon zeigt sich auf dem Weg ins Delta die neue Realität. Es gibt an der Tankstelle nur noch 10 Liter Benzin pro Fahrzeug. Der Treibstoff ist so knapp, dass rationiert wer-

den muss. Gleich hinter Yangon gibt es die erste Straßensperre. Wir werden durchgewunken, aber die Fahrzeuge vor uns werden durchsucht und die Insassen von bewaffneten Soldaten ganz genau überprüft. Das erleben wir insgesamt noch 5 Mal, bis wir schließlich am Mutter-Kind-Zentrum in Bogale ankommen.

Der Empfang des Teams ist unglaublich herzlich. Weder das Zentrum noch die Mitarbeiter:innen konnten wir bis zu diesem Zeitpunkt persönlich sehen. Wir sind begeistert, was sie unter diesen unglaublich schwierigen Bedingungen auf die Beine gestellt und mit Leben gefüllt haben. Mütter und ihre Kinder bekommen hier genau den liebevollen und geschützten Raum, den wir uns für sie gewünscht haben.

Am nächsten Tag geht es dann zum Schiff der Irrawaddy River Doctors. Wir sind aufgeregt nach so einer langen Zeit, aber wir genießen die Fahrt mit dem kleinen Boot über den Irrawaddy. Hinter einer Flussbiegung taucht sie dann plötzlich auf – unsere Polli. Sie hat nichts von ihrer Schönheit eingebüßt. Strahlend weiß sieht sie aus und wie ein Fels in der Brandung wirkt sie in diesen Zeiten der Unsicherheiten auf uns. Im Team finden wir viele altbekannte Gesichter, sie halten die Stellung und kümmern sich jeden Tag um die Patient:innen, die immer mehr werden. Unser Respekt könnte nicht größer sein für das, was sie leisten.

Froh und traurig zugleich verabschieden wir uns. Es war wunderbar, das Team wiederzusehen und die Projekte in einem so großartigen Zustand vorzufinden. Sie sind Leuchttürme in diesen dunklen Zeiten. Wir sind sicher, dass das nächste Wiedersehen nicht so lange dauern wird. Doch das, was den Menschen in Myanmar passiert, lässt uns sprachlos und tief erschüttert zurück und wird uns nicht so schnell wieder loslassen. Es bleibt nur die Hoffnung, dass diese Phase der Dunkelheit bald vorbei sein möge. ■

10 JAHRE ARTEMED STIFTUNG IN ZAHLEN

**UNSER EINSATZ FÜR
EINE GERECHTERE
GESUNDHEITSVERSORGUNG
WELTWEIT.**

Wir unterstützen all
unsere Projekte langfristig
und dauerhaft.

über 200

freiwillige Helfer:innen
unterstützen uns bei
unserer Arbeit

197

Fortbildungseinsätze

11

Stipendien und
Ausbildungen
wurden für unsere
Teams vor Ort
vergeben

538.885

insgesamt behandelte
Patient:innen seit 2017

20.062

Straßenkinder
(bis 18 Jahre) wurden
seit 2020 in La Paz
behandelt

57.395

Kinder in Tansania
haben seit 2017
notwendige
Impfungen
erhalten

2.670

Schwangere in Myanmar
haben seit 2018 Vorsorge-
untersuchungen erhalten
(Die Schwangeren erhalten drei Vorsorgeunter-
suchungen inkl. Ultraschall und Labortests)

11.917

Kinder in Myanmar wurden
seit 2017 gegen Parasiten be-
handelt und vor Moskitos geschützt
(Moskitostiche und Parasiten verursachen
zum Teil schlimme Krankheiten)



*Vielen DANK
für Ihre Hilfe!*

SPENDEN

50 €

kostet die Behandlung
einer Familie in Myanmar

90 €

ermöglichen die
medizinische Grund-
versorgung von
3 Straßenkindern
für ein Jahr

130 €

ermöglichen einen
lebensrettenden
Krankenhausaufenthalt
in Tansania

**UNTERSTÜTZEN
SIE UNS JETZT!**

100%

jeder Spende
gehen in unsere
Stiftungsprojekte



GESUNDHEIT FÜR ALLE

Von **Mona Timmann**

Dr. Frank Vogel, Chefarzt für Anästhesiologie und Intensivmedizin am Artemed Klinikum München Süd, möchte etwas verändern an der Gesundheitsversorgung für die Landbevölkerung in Nyangao, Tansania. Nach seinem Einsatz im Juni 2022 haben wir ihn zum Interview getroffen und ihn nach seinen Erfahrungen sowie den nächsten Schritten für das St. Walburg's Hospital befragt.

MT: Lieber Herr Dr. Vogel, was erzählen Sie Menschen, die Sie nach Ihrem Einsatz für die Artemed Stiftung in Tansania fragen?

FV: Der Besuch des St. Walburg's Hospital in Nyangao für die Artemed Stiftung war eine sehr intensive und schöne Zeit. Ich habe einen guten Einblick in die Arbeit der Ärzt:innen und Pflegekräfte dort bekommen. Ich habe im St. Walburg's Krankenhaus viele freundliche und interessierte Menschen kennen gelernt. Trotz meines kurzen Aufenthalts konnte ich mir schnell Eindrücke im Bereich des OP's, der Anästhesie und der Intensivstation verschaffen.

Meine Erfahrungen mit anderen Einsätzen in Afrika und auch in Tansania haben mir dabei sehr geholfen.

MT: Sie sind unter anderem mit dem Auftrag nach Tansania geflogen, die Intensivstation zu begutachten. Eine Intensivstation stellen wir uns hier hochmodern mit viel Elektronik und einer 24-stündigen Überwachung vor. Wie unterscheidet sich eine tansanische Intensivstation dazu?

FV: Auf einer Intensivstation werden die schwer kranken und schwerverletzten Patient:innen in einem Krankenhaus behandelt. Dafür stehen hochqualifiziertes Pflegeperso-

nal und Ärzt:innen 24 Stunden 7 Tage in der Woche zur Verfügung. Die Überwachung und Behandlung der schwer kranken Patient:innen wird unterstützt durch viel Technik und Geräte. Auf der Intensivstation in meinem Krankenhaus in München werden zwei Patient:innen von einer Pflegekraft betreut und es arbeitet ein Arzt bzw. eine Ärztin kontinuierlich auf der Intensivstation. Auch in Nyangao werden die Patient:innen 24 Stunden überwacht. Dafür stehen auch Monitore für wenige Bettplätze zur Verfügung. Allerdings gibt es nur eine Pflegekraft und eine Pflegehelferin, die sich dort um mehrere Patient:innen kümmern. Der Arzt ist nicht ständig präsent auf der Intensivstation. Außerdem fehlt es an modernen Geräten wie z. B. Dialysemaschinen, Beatmungsgeräte und Spritzenpumpen. Die Patient:innen können auf dieser Station engmaschig überwacht werden, die Behandlungsoptionen sind aber limitiert. Die Intensivstation im St. Walburg's Hospital entspricht eher einer Intermediate Care Station, einer Überwachungsstation, und nicht einer Station, auf der alle intensivmedizinischen Maßnahmen durch-



Arbeiten auf Augenhöhe

„
BEVOR WIR MASCHINEN
AUFBAUEN, MÜSSEN WIR
MITARBEITER:INNEN SCHULEN!
“

geführt werden können. Manchmal kommen die Patient:innen leider dann auch nur zum Sterben auf diese Intensivstation.

MT: Welche Situation haben Sie im St. Walburg's Hospital vorgefunden?

FV: Die meisten Mitarbeiter:innen waren motiviert, auch für die Intensivstation eine Verbesserung herbeizuführen. Es gab sehr fortschrittliche Aspekte wie das Monitoring für die Patient:innen oder die elektronische Patientenakte. Die Artemed Stiftung hatte dieses elektronische System mit WLAN und einer zuverlässigen Stromversorgung für das gesamte Krankenhaus etabliert. Es stehen moderne Sonografie- und Röntengeräte sowie ein Labor zur Verfügung. Trotzdem stößt man jeden Tag an seine Grenzen mit dem was für die Patient:innen machbar ist. In Erinnerung geblieben ist mir vor allem eine Patientin an meinem ersten Tag, die als Fußgängerin einen Unfall mit einem Motorrad hatte und eine schwere Kopfverletzung

erlitt. Für diese Patientin hätten wir in einem Krankenhaus in Deutschland eine Computertomografie (CT) möglichst zeitnah durchgeführt und ein künstliches Koma mit Beatmung zum Schutz des Gehirns verordnet. Diese Möglichkeit der Behandlung gibt es in der Intensivstation des St. Walburg's Krankenhauses nicht. Das nächste größere Krankenhaus mit CT-Möglichkeit war zu weit entfernt, um diese Patientin dorthin zu transportieren. Diese schwere Verletzung hat die Patientin leider nicht überlebt.

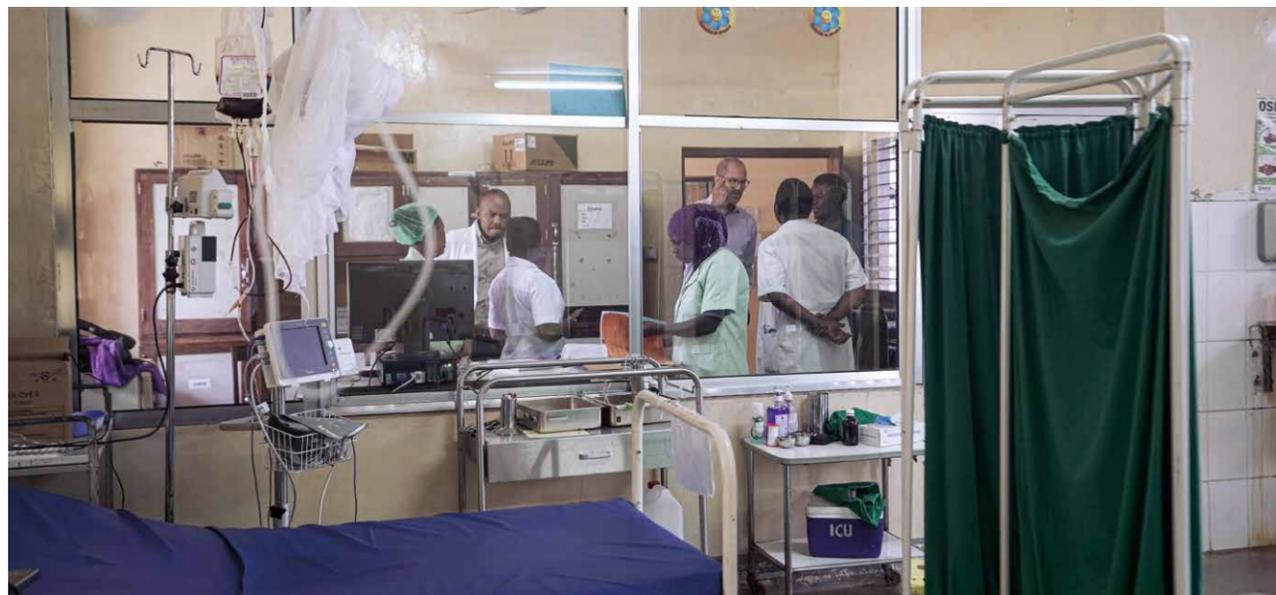
MT: Warum ist der Ausbau der Intensivstation so wichtig?

FV: Für mich ist die Schulung der Mitarbeitenden im Hinblick auf eine moderne Intensivmedizin viel wichtiger als der Ausbau der Station mit neuen technischen Geräten. Bevor wir Maschinen aufbauen, um z. B. eine künstliche Beatmung durchzuführen, eine Niere zu ersetzen oder kreislaufunterstützende Medikamente zu geben, müssen wir die

Mitarbeiter:innen darin schulen, die Krankheitsbilder zu verstehen. Behandlungsstandards und Basismaßnahmen der Diagnostik sind im ersten Schritt entscheidend, erst dann können Geräte auch sinnvoll genutzt werden. Oft fällt es uns leichter, Geräte oder Maschinen zu spenden, die wir dann mit einem Aufkleber versehen und kurzfristig damit unser Gewissen beruhigen. Langfristig sinnvoll und aufwendiger ist es allerdings, in die Schulung der Mitarbeitenden zu investieren – und hier setzen wir mit der Artemed Stiftung an. Eine Fachpflegekraft für Intensivmedizin benötigt in Deutschland eine Ausbildung, die fünf Jahre dauert. Bisher fanden für die Pflegekräfte und Ärzt:innen im St. Walburg's Krankenhaus nur kurzzeitige Hospitationen in Krankenhäusern in der Hauptstadt Daressalam statt. Außerdem ist es wichtig, dass einzelne Ärzt:innen und Pflegekräfte dauerhaft die Verantwortung für diese Intensivstation übernehmen.

MT: Was planen Sie künftig gemeinsam mit der Artemed Stiftung für die Intensivstation im St. Walburg's Hospital?

FV: Wir planen, mit den Kolleg:innen des St. Walburg's Krankenhauses zusammen Pflege- und Behandlungsstandards für die wichtigsten Krankheiten und Verletzungen zu entwerfen, die angepasst an die örtlichen Ressourcen sind. Wir sehen uns als Ärzte und Ärztinnen aus Deutschland in einer beratenden und unter-



Intensive Schulungen für eine bessere Medizin



Dr. Frank Vogel

stützenden Funktion. Die Artemed Stiftung ermöglicht uns, dass wir sowohl mit weiteren Besuchen vor Ort als auch über Online-Treffen konkrete Probleme besprechen können, Standards überarbeiten und uns dann überlegen, ob weitere technische Ausstattung den Patient:innen helfen kann. Um konkrete Beispiele zu nennen, werden wir zusammen Standards für die Behandlung von schwer Malariaerkrankten, für Patient:innen mit Lungenentzündung oder Schwerverletzte entwerfen. Wir werden Reanimations-Trainings regelmäßig durchführen. Eine Schulung der Pflegekräfte und Ärzt:innen in großen Kliniken in Tansania ist teuer, aber wichtig. In der Zukunft kann es sinnvoll sein, ein Gerät mit dem man den Patient:innen in hoher Dosis Sauerstoff geben kann, sowie weitere Spritzenpumpen für die kontinuierliche Gabe von Medikamenten anzuschaffen.

MT: Wie war es für Sie, mit Problemen konfrontiert zu werden, die es in Deutschland nicht gibt?

FV: Auch wenn es immer Vieles in unseren Krankenhäusern in Deutschland zu verbessern gibt, erscheinen diese Probleme im Vergleich als nicht so relevant. Während einem Arzt in Nyangao in der Behandlung der Patient:innen z. B. nur wenige Antibiotika zur Verfügung stehen, die dann auch noch von den Patient:innen teilweise bezahlt werden müssen, diskutieren wir in der Intensivmedizin in Deutschland, welches dieser Antibiotika wie lange gegeben wird und ob wir die Dosis mit einer Spiegelbestimmung im Blut des Patienten in Speziallaboren steuern können. In der Intensivmedizin während der Covid-Pandemie wurde hier über die Möglichkeit von verschiedenen Beatmungsmodi und Geräten viel diskutiert, während im St. Walburg's Hospital in Tansania nicht genug Sauerstoff vorhanden war. Ein weiterer großer Unterschied ist, dass



Wärme und Zuwendung besonders für die Kleinsten

in Deutschland fast alle Menschen eine Krankenversicherung haben, in Tansania aber nur sehr wenige. Oft müssen die Patient:innen oder ihre Angehörigen erstmal in Vorkasse gehen, bevor eine Behandlung stattfindet.

Das bedeutet für mich einerseits, dass ich dankbar dafür bin, in diesem Gesundheitssystem zu arbeiten. Andererseits habe ich aber auch den Wunsch, diese Ungleichheit mit einfachen Mitteln und Unterstützung der Artemed Stiftung zu bekämpfen.

MT: Was ist die schönste Erinnerung an die Arbeit in Tansania?

FV: Es ist ja nicht möglich und sinnvoll, als fremder weißer Arzt Veränderungen in einem Krankenhaus in Tansania einfach durchzuführen oder zu diktieren. Nachhaltigere Verbesserungen werden erreicht, wenn das Team vor Ort etwas ändern möchte. Als ich mir zusammen mit der verantwortlichen Pflegekraft die Medikamente durchschaute, fiel mir auf, dass diese nicht sortiert waren und im Notfall damit nicht schnell zu finden sind. Ich schlug vor, ob wir nicht zusammen verschiedene Boxen thematisch sortieren sollen, z. B. Medikamente zum Vernebeln für einen Asthmaanfall getrennt von Medikamenten, mit denen wir den Kreislauf im Notfall unterstützen können. Die

Pflegekraft hatte noch zusätzlich einige gute Ideen. Einige Stunden später kam ich wieder auf die Intensivstation und bemerkte, dass alle Vorschläge bereits umgesetzt und jetzt alle Notfallmedikamente sehr schnell zu finden waren.

MT: Ist Ihnen ein:e Patient:in bei Ihrem Einsatz besonders in Erinnerung geblieben? Erzählen Sie uns davon?

FV: Mir ist ein kleines Kind in Erinnerung geblieben, das eine Operation der Zunge benötigte. Die Narkose dafür wird in Deutschland auch oft von Spezialist:innen für Kinderanästhesie durchgeführt. In Tansania gibt es nur sehr wenige Anästhesisten sind Pflegekräfte oder Anästhesie-Techniker, so auch im St. Walburg's Krankenhaus. Das Team aus gelernten Anästhesiepflegekräften betreute dieses Kind sehr gut und fürsorglich, sodass die Operation erfolgreich durchgeführt werden konnte. Nach der Narkose habe ich dem beteiligten Anästhesie-Team mitgeteilt, welche positiven und negativen Details mir aufgefallen sind. Ich war insgesamt beeindruckt von dem Training und der Erfahrung, dass das Anästhesie-Team durch Schulungen und Besuche durch internationale Teams erhalten und aufgebaut hatten. ■

HERAUSFORDERUNGEN IN TANSANIA

Für den Großteil der tansanischen Bevölkerung gibt es keinen Zugang zu guter Gesundheitsversorgung. Während das medizinische Angebot in den großen Städten wie Daressalam vergleichsweise gut ist, nimmt die Qualität in den ländlichen Regionen Stück für Stück ab. Dies liegt vor allem daran, dass 85% der Staatsausgaben für den Gesundheitssektor in Tansania in die vier größten Kliniken des Landes fließen, damit jedoch nur 10% der Bevölkerung erreicht werden. Für den Rest der Menschen bleiben kaum Mittel übrig. Dadurch nimmt

auch die Anzahl der Ärzt:innen pro Patient:in in den entlegenen Regionen des Landes zum Teil dramatisch ab. Während in Deutschland 433 Ärzte auf 100.000 Einwohner:innen kommen, ist es z. B. Distrikt Lindi im Südosten des Landes nur noch ein Arzt bzw. eine Ärztin.

Hinzu kommt der Mangel an Infrastruktur, an Kommunikationsmöglichkeiten und vor allem an gut ausgebildetem Personal. Die Konsequenz ist u. a. eine Mütter- und Kindersterblichkeit im tansanischen Busch, die eine der höchsten weltweit ist.



ERFAHREN SIE MEHR ZU DEN PROJEKTEN

Unsere Projekte



ST. WALBURG'S HOSPITAL

Das St. Walburg's Hospital in Nyangao ist für seine rund 90.000 Patient:innen im Jahr die einzige Möglichkeit, medizinische Hilfe zu bekommen. Doch das staatlich anerkannte Krankenhaus im Süden Tansanias kämpft mit vielen Herausforderungen. Die finanziellen Mittel reichen kaum.

Trotzdem werden dort dank des unermüdlischen Einsatzes der rund 200 Mitarbeiter:innen, ambulant und stationär, tagein, tagaus viele Patient:innen behandelt. Besonders intensiv kümmert sich das Krankenhaus um Schwangere und Kleinkinder, damit diese besonders verwundbare Gruppe künftig besser geschützt ist.

COMMUNITY HEALTH CARE PROJEKT

Neben der Behandlung akuter Krankheiten ist es uns immer auch ein Anliegen, die Prävention zu stärken und gesundheitliche Probleme an der Wurzel zu packen. Aus diesem Grund haben wir im Umkreis des St. Walburg's Hospitals in Tansania ein Community Health Care Projekt ins Leben gerufen. Im Krankenhaus wurde dafür eigens eine Mitarbeiterin angestellt. Sie kümmert sich mit Erfolg ausschließlich um die Stärkung der Gesundheit der Familien in Nyangao.

AUSBILDUNG UND STIPENDIEN

Schon von Beginn an ist die Aus- und Fortbildung von Fachkräften eine der wichtigsten Säulen in der Arbeit der Artemed Stiftung. Langfristig sollen die Menschen in Tansania ihre Herausforderungen selbst lösen können, unsere Aufgabe besteht darin, sie dazu zu ermächtigen. Regelmäßig vergeben wir daher Stipendien an besonders begabte Mitarbeiter:innen, von denen wir glauben, dass sie später eine große Stütze in ihrem Fachgebiet sein können.

NEUE WEGE IN TANSANIA



IN KLEINEN SCHRITTEN ZU EINER MODERNEN MEDIZIN

Für Ärzt:innen und Patient:innen in der westlichen Welt gehören sogenannte minimalinvasive chirurgische Eingriffe längst zum Alltag. Große Schnitte und offene Operationen an Knochen oder Organen werden kaum noch gemacht, stattdessen haben sich seit den 1990er Jahren Operationsverfahren mit speziellen Kameratechniken etabliert. Eines davon ist die Laparoskopie, die vor allem für Baueingriffe verwendet wird. Der große Vorteil solcher Operationen liegt auf der Hand: Das Gewebe wird weniger verletzt, die Schmerzen sind deutlich geringer und die Heilung ist stark beschleunigt. Auch Wundinfektionen treten kaum noch auf.

Die tansanischen Chirurg:innen des St. Walburg's Hospital in Nyangao haben von diesen Verfahren natürlich bereits gehört. Doch die Nutzung einer solchen modernen Technik schien ein unerreichbarer Traum zu sein. Bis die Gynäkologin Dr. Solveig Groß aus Tutzing im September 2022 aufbrach und ein ohne Gas verwendbares Laparoskop vor Ort einführte. Sie brachte zudem einen Laparoskop

Simulator mit, an dem die Ärzt:innen erst einmal trainieren, bevor sie eigene Operationen durchführen. Stück für Stück werden zunächst kleinere Operationen mit der neuen Technik gemacht, bis sich das Verfahren etabliert hat. Neben der Praxis stehen regelmäßige Schulungen und Weiterbildungen zu allen Themen rund um das Laparoskop auf dem Programm. Die Begeisterung vor Ort über diesen weiteren Anschluss des Krankenhauses an die moderne Medizin ist riesig und das neue Gerät sorgt sowohl bei Ärzt:innen als auch Patient:innen für eine große Erleichterung und mehr Sicherheit.

CHARLES LAISER, KRANKENHAUSMANAGER DES ST. WALBURG'S HOSPITALS, ÜBER DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DER ARTEMED STIFTUNG

„Seit 2017 arbeitet das St. Walburg's Hospital eng mit der Artemed Stiftung zusammen. Wir schätzen diese Kooperation auf vielen Ebenen. Die medizinischen Standards und Methoden werden stetig besser und die Menschen aus der Region nehmen die Angebote des Krankenhauses

dankend an. Doch nicht nur unsere Patient:innen sehen die positiven Auswirkungen der Unterstützung. So wurden wir erst kürzlich von der staatlichen Mtama District Council Community mit einem Zertifikat für herausragende Leistungen ausgezeichnet. Darauf sind wir sehr stolz. All diese Erfolge könnten wir nicht verzeichnen, wenn die Mitarbeitenden nicht bei allen Prozessen mit einbezogen und sie sich nicht stetig weiterentwickeln würden. Es ist großartig, dass die Artemed Stiftung so viel in die Ausbildung unserer Teams investiert. Unser größter gemeinsamer Erfolg war bisher aber sicherlich die umfassende Modernisierung unserer Elektrik und IT, die das Arbeiten so viel sicherer und einfacher macht.

Mein größter Wunsch für die Zukunft des St. Walburg's Hospitals ist es, eine optimale Qualität der gesamten Gesundheitsversorgung anzubieten und die internationalen Standards nach den Vorgaben der Weltgesundheitsorganisation einzuhalten. Gemeinsam mit der Artemed Stiftung sind wir auf einem guten Weg.“



Charles Laiser

MEHR ZU DEN PROJEKTEN RUND UM DAS ST. WALBURG'S HOSPITALS:



[www.artemedstiftung.de/
neuigkeiten-tansania](http://www.artemedstiftung.de/neuigkeiten-tansania)

GESUNDHEIT DURCH WISSEN

Gespannt sitzen viele Frauen um Geni Mabelya. Sie erklärt anschaulich anhand von Bildern und verschiedenen Utensilien, woraus sich eine ausgewogene Ernährung zusammensetzt. Die Leiterin des Community Health Care Programms im St. Walburg's Hospital hat ein großes Ziel: die immer noch eklatante Mangelernährung von Kindern in der Region zu senken. Mit ihrem Team besucht sie daher Dorf für Dorf und untersucht die Kinder. Ist eines davon unterernährt, folgen weitere Untersuchungen im Krankenhaus, um der Ursache auf den Grund zu gehen. Die Entwicklung dieser Kinder wird im Anschluss engmaschig überwacht, bis sich der Zustand stabilisiert und normalisiert hat. Um die Versorgung auch nachhaltig zu gewährleisten, werden bei den Besuchen außerdem die Mütter in Hygiene, Stillverhalten und Nahrungszubereitung ausgebildet. Die Gestaltung eines eigenen Gartens und der Anbau von Obst und Gemüse gehören ebenfalls zum Programm. Zusätzlich wird das Thema häusliche Gewalt angesprochen und die Frauen werden über ihre Rechte aufgeklärt. Denn die Situation vieler Frauen und ihrer Kinder ist geprägt von Armut und familiären Abhängigkeiten, die es ihnen kaum ermöglichen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Um diesem Schicksal zu entgehen, gibt es erste Ideen, jungen Mädchen und Müttern weitere Möglichkeiten aufzuzeigen, ihr eigenes



Kinder werden auf Unterernährung untersucht



kleines Gewerbe aufzubauen und ihre Rolle in der Gesellschaft zu stärken. Es gibt noch viel zu tun für Geni und ihr Team und sie sind hochmotiviert, die Herausforderungen anzugehen.



Workshops zur gesunden Ernährung

GENI MABELYA, PROJEKT- LEITERIN DES COMMUNITY HEALTH CARE PROJEKTS

„Wir sehen so große Verbesserungen in der Gesundheit der Menschen, seit wir das Community Health Care Projekt 2021 mit der Artemed Stiftung gestartet haben. Das Projekt basiert auf zwei Säulen: 1. der akuten klinischen Behandlung von schweren Fällen von Unterernährung bei Kindern und 2. der präventiven Hilfe durch Aufklärung und Schulungen über gesunde Nahrung in der Bevölkerung. Und die Zahlen sprechen für sich! Im vergangenen Jahr wurden

noch 271 von 1.000 untersuchten Kindern als untergewichtig und 54 als schwer unterernährt eingestuft. Im Vergleich dazu beträgt die Zahl der moderaten Fälle dieses Jahr 98. Die Zahl der Fälle von schwerer Unterernährung ist auf 11 zurückgegangen.

Die Menschen in der Umgebung des St. Walburg's Hospitals schätzen die Arbeit, die wir in den Dörfern und für ihre Familien leisten. Sie sind bereit, ihre Gewohnheiten zu ändern, um ihre Gesundheit zu verbessern. Und so gehen wir Tag für Tag in die Dörfer, sprechen mit den Menschen und bringen ihnen Wissen nahe, das ihnen aus eigener Kraft ein gesünderes Leben ermöglicht. Wir starten bei der Ernährung, aber ich bin mir sicher, dass wir noch viele weitere Themen aufgreifen werden, um das Leben der Menschen rund um Nyangao weiter zu verbessern.“



Geni Mabelya

GESUND KOCHEN UND DAS KLIMA SCHÜTZEN



Von Dr. Veronika Hofmann und Dr. Inga Beck

Beim Thema gesund kochen denken wir in der westlichen Welt hauptsächlich daran, was wir kochen sollten, um uns gesund zu ernähren. Völlig selbstverständlich schalten wir unseren Gas- oder Elektroherd an und bereiten uns ohne große Vorarbeiten unser Essen zu. Das ist in vielen Ländern der Erde noch nicht der Fall. In Tansania und Myanmar z. B. wird in den ländlichen Regionen weiterhin am offenen Feuer gekocht. Mit zum Teil gravierenden negativen Folgen für die Gesundheit und die Umwelt. Die Artemed Stiftung hat sich das Thema genauer angeschaut und ein Projekt gestartet, um die Menschen und die Umwelt zu schützen.

Malaika ist dabei Feuer anzufachen. Ihre drei kleinen Kinder sitzen daneben, schauen zu und freuen sich auf das Mittagessen. Langsam füllt sich der Raum mit Rauch. Die kleine Türe, die aus der Hütte ins Freie geht, lässt ein wenig Qualm heraus, dennoch ist die Luft stickig und beißend. Doch die junge Frau ist froh, dass sie heute überhaupt kochen kann. Sie ist am Morgen schon viele Kilometer gelaufen, um ausreichend Feuerholz zu

besorgen. Jetzt hat sie wieder genug Brennstoff für die kommenden Tage und kann ihrer Familie warme Mahlzeiten zubereiten.

So wie Malaika kochen fast alle Familien in den ländlichen Gebieten in Tansania. Und nicht nur in Tansania: Weltweit bereiten über vier Milliarden Menschen ihre Mahlzeiten auf offenen Feuerstellen zu. Während der Trockenzeit wird draußen gekocht,

dann ist der Rauch etwas erträglicher, doch in der durchschnittlich viermonatigen Regenzeit muss überwiegend drinnen gekocht werden. Besonders dann hat das Kochen über offenem Feuer für die Frauen und Kinder, die diese Aufgabe übernehmen müssen, schwerwiegende gesundheitliche Folgen. Darüber hinaus hat es globale Auswirkungen. Durch die Verbrennung werden Treibhausgase freigesetzt, die maßgeblich zur Klimaerwärmung beitragen und somit uns alle betreffen.

Die WHO schätzt, dass die Abgase, die durch das häusliche Kochen über offenem Feuer entstehen, jährlich rund dreieinhalb Millionen Menschen töten. Denn dieser Cocktail aus Rußpartikeln und chemischen Substanzen wie Kohlenstoffdioxid, Stickstoffoxide und Formaldehyd ist Gift für die menschliche Lunge. Davon betroffen sind in erster Linie Kinder und Frauen, die sich während

des Kochens in dem Raum aufhalten, in dem sich der Rauch ausbreitet. So inhalieren sie teilweise täglich ebenso viele Schadstoffe wie ein Kettenraucher. Die WHO spricht hier von dem sogenannten Indoor Air Pollution-Phänomen. Es wird davon ausgegangen, dass weltweit weit mehr Kinder an durch diesen Rauch verursachten Lungenentzündungen sterben, als an Durchfallerkrankungen, Malaria und Masern zusammen. Ebenso kommt es vor allem bei kleinen Kindern immer wieder zu schweren Brandverletzungen, wenn sie unbedacht den Flammen zu nahe kommen.

Hinzu kommt, dass diese Art des Kochens mit einem enormen Holzverbrauch einhergeht. Ungefähr drei Millionen Tonnen verbrennen täglich in den Feuerstellen der Familien, wodurch fünf Prozent der weltweiten Methangas- und ein großer Teil der Kohlenstoffdioxidemissionen entste-

hen. Das sind relevante Mengen, die im Kontext der internationalen Diskussion um Treibhausgaseinsparungen durchaus eine Rolle spielen. Die Lösung kann nur sein, das Kochverhalten dauerhaft zu ändern und auf Kocher umzustellen, die einen Großteil der Emissionen reduzieren. Solche Kocher gibt es bereits auf dem Markt, entscheidend ist jedoch, wie gut diese die Gewohnheiten der Menschen in den Dörfern abbilden. Gemeinsam mit dem Ingenieurbüro WSP in Aachen wurden die verschie-

denen technischen Möglichkeiten geprüft und das Konzept eines „Rocket Stove“ ausgewählt. Wir arbeiten an einem Konzept, das sowohl eine lokale Wertschöpfung als auch die bestmögliche Nutzung der Kocher durch die Bevölkerung vor Ort berücksichtigt. Jährlich können so tausende Tonnen Kohlenstoffdioxid eingespart werden. Aber was noch viel wichtiger ist: Die Gesundheit der Frauen und Kinder in den Projektregionen wird sich maßgeblich und nachhaltig verbessern. ■

”
DIE WHO SCHÄTZT, DASS DIE
ABGASE, DIE DURCH DAS HÄUSLICHE
KOCHEN ÜBER OFFENEM FEUER ENTSTEHEN,
JÄHRLICH RUND DREIEINHALB MILLIONEN
MENSCHEN TÖTEN.
“



DIE FREUNDE DER ARTEMED STIFTUNG



Die Freunde der Artemed Stiftung unterstützen die Artemed Stiftung dabei, Gesundheitsversorgung zu Menschen zu bringen, die bisher davon ausgeschlossen sind. Darüber hinaus

setzt sich der Freundeskreis dafür ein, Spenden für die Artemed Stiftung zu sammeln und sie bekannter zu machen. Durch Benefizveranstaltungen, Mitgliedsbeiträge und weitere Spen-

densammelaktionen finanzieren die Freunde der Artemed Stiftung lebensrettende Anschaffungen und Aktivitäten. Seit 2015 sind sie der Artemed Stiftung eine wichtige Stütze.

IN DEN VERGANGENEN JAHREN FINANZIERT DER FREUNDKREIS DIE FOLGENDEN PROJEKTE:



IRRAWADDY DELTA

MYANMAR

- Die Kosten für den laufenden Betrieb der mobilen Schiffsklinik der Irrawaddy River Doctors
- Einen neuen OP-Tisch
- Den Aufbau und die Ausstattung eines Mutter-Kind-Zentrums in Bogale



LA PAZ

BOLIVIEN

- Ein Ambulanzfahrzeug zur Versorgung der Straßenkinder
- Die Kosten für die medizinische Versorgung von tausenden Kindern auf den Straßen von La Paz durch die Street Doctors über mehrere Jahre hinweg



NYANGAO

TANSANIA

- Den Umbau und Ausbau des OP-Traktes
- Ein Stipendium zur Diploma Nurse in Tansania
- Die Anschaffung diverser medizinischer Geräte: ein Röntgengerät, ein Laparoskop u.v.m.

JETZT FREUND WERDEN!

Jeder, der die Arbeit der Artemed Stiftung unterstützen möchte, ist bei den Freunden der Artemed Stiftung herzlich willkommen. Alle Freunde erhalten regelmäßig Informationen über die Stiftungsprojekte. Auf Wunsch können sich die Fördernden die Projekte persönlich vor Ort ansehen und die Akteur:innen und

Mithelfende kennenlernen. Bei den regelmäßigen Treffen des Freundeskreises können sich alle Unterstützer:innen in einem interessanten Netzwerk austauschen.

Wir freuen uns auf Sie!



freunde@artemed-stiftung.de
T. 08158 907 70 67
www.freunderartemedstiftung.de

Einzelpersonen (ab 30 Jahre)
200 Euro

Junior-Freunde (bis 30 Jahre)
50 Euro

Unternehmen
500 Euro

Die Jahresbeiträge sind steuerlich abzugsfähig. Aus dem Freundeskreis kann jederzeit ausgetreten werden.

SCHAUSPIELERIN SOPHIE VON KESSEL ALS BOTSCHAFTERIN

– Gemeinsam Großes bewirken

Liebe Frau von Kessel, Sie selbst sind Mutter von zwei Kindern. Die Artemed Stiftung kümmert sich in großen Teilen auch um die Gesundheit von Kindern. Berührt Sie das besonders?
SvK: Natürlich berührt mich das sehr, gerade weil ich Kinder habe. Ich glaube aber, dass jeder halbwegs empathische Mensch von diesem Thema berührt sein würde. Kinder bedeuten die folgende Generation und damit unsere Zukunft.

Als Tochter eines Diplomaten haben Sie bereits als Kind viel von der Welt gesehen. Ist es Ihnen deshalb ein Anliegen, Hilfe in entlegene Teile der Welt zu entsenden?

SvK: Als Kind setzt man den Fokus ganz anders als Erwachsene, wenn man viel um die Welt reist. In meiner Jugend habe ich mich vor allem mit meinem eigenen sozialen Netz beschäftigt, anstatt all die Länder bewusst wahrzunehmen, in denen ich gelebt habe. Heutzutage hat man die Möglichkeit, durch die sozialen Medien viel mehr Einblick in andere Länder zu bekommen als das damals der Fall war. Man erkennt noch deutlicher, wie groß die Not in den Entwicklungsländern ist und wie viel wir tun können, um dort zu helfen.

Welches unserer Projektländer würden Sie gerne bereisen?

SvK: Leider war ich bisher in noch keinem dieser Länder. Ich erinnere mich aber, dass mein Vater begeistert von Peru und Bolivien war und dort immer wieder hingefahren ist. Myanmar hat mich immer schon sehr gereizt – allerdings wurde die politische

Situation durch den Militärputsch in der letzten Zeit so schwierig, dass eine Reise dorthin derzeit ausgeschlossen ist.

In der kürzlichen Inszenierung „Die Ärztin“ am Burgtheater in Wien spielen Sie die Hauptrolle der Ärztin Dr. Ruth Wolff. Hat diese Rolle Sie näher an das Handeln von Mediziner:innen gebracht? Mit welchen Themen haben Sie sich hier intensiv beschäftigt?

SvK: Dr. Ruth Wolff ist in erster Linie die Leiterin eines Alzheimer Instituts, wo es sowohl um die Behandlung von Patient:innen geht als auch um Forschung. Dadurch war natürlich vor allem das Thema „Alzheimer“ vordergründig, aber auch die Wichtigkeit von Unterstützern und Geldgebern für die Forschung an diesem Institut. Und genau so wichtig ist es, heute die medizinische Versorgung in Ländern voranzubringen, in denen die Menschen nur einen begrenzten oder gar keinen Zugang zu einer medizinischen Versorgung haben. Im Rahmen der Inszenierung am Burgtheater habe ich mich sehr viel mit Alzheimer auseinandergesetzt. Es ist eine, wie ich finde, sehr umfassende Rolle mit berührenden Texten!

Durch Ihre Arbeit als Schauspielerin schlüpfen Sie ständig in neue Rollen. Hilft Ihnen das, um sich in andere Menschen einzufühlen und befeuert dies den Willen zu helfen?

SvK: Reines Einfühlungsvermögen reicht als Schauspielerin meiner Ansicht nach nicht aus. In meiner Arbeit braucht man ganz konkrete professionelle Hilfsmittel. Schließlich müss-

te man ja auch Menschen spielen können, deren Verhalten oder Werdegang einem fremd ist oder die einen irritieren. Aber natürlich denke ich, dass Empathie eine Voraussetzung dafür ist anderen Menschen helfen zu wollen.

Seit diesem Jahr engagieren Sie sich für den Förderverein „Freunde der Artemed Stiftung“. Wie kamen Sie zu diesem Engagement?

SvK: Ich habe schon vor einigen Jahren ein Mitglied des Vorstands der Freunde der Artemed Stiftung kennengelernt. In unseren Gesprächen habe ich von der Artemed Stiftung gehört und war fasziniert von dem pragmatischen Engagement vieler Mithelfenden direkt vor Ort. Als ich dann gefragt wurde, ob ich Interesse hätte mitzumachen, habe ich spontan zugesagt. Ich mache dies mit großer Freude! ▀



Sophie von Kessel

LEBENS LAUF:

Sophie von Kessel wurde 1968 als Diplomaten Tochter in Mexiko geboren und lebte als Kind in vielen Ländern der Welt. Sie studierte Schauspiel am Max-Reinhardt-Seminar und an der Juilliard School in New York. Die Schauspielerin trat auf einer Vielzahl deutschsprachiger Bühnen auf. Heute ist sie festes Ensemblemitglied des Wiener Burgtheaters. Sophie von Kessel ist auch durch Film- und Fernsehproduktionen bekannt. Seit 2022 ist Sophie von Kessel Botschafterin der Freunde der Artemed Stiftung.



ÜBER DIE ARTEMED STIFTUNG

JEDER 3. MENSCH AUF DER ERDE HAT KEINEN ZUGANG ZU ANGEMESSENER GESUNDHEITSVERSORUNG.

Unser Wunsch ist es, dass alle Menschen – unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Orientierung – eine so gute medizinische Versorgung erhalten, dass sie ein selbstbestimmtes und gutes Leben führen können. Denn an Gesundheit hängt so viel mehr als das persönliche Wohlergehen. Für uns ist Gesundheit ein Menschenrecht.

Wir sehen es daher gemeinsam mit unseren freiwilligen Einsatzkräften, unserem Freundeskreis und unseren Spendern als unseren Auftrag an, im Rahmen unserer Möglichkeiten Gesundheitsversorgung zu Menschen zu bringen, die bisher davon ausgeschlossen sind.

MEDIZIN BEREITSTELLEN

BEHANDELN

Linderung von Schmerz und Behandlung von akuten Krankheiten stehen an erster Stelle, um unseren Patient:innen schnell und nah Hilfe zukommen zu lassen, um zu genesen.

WISSEN UND AUFKLÄRUNG VERMITTELN

ERMÄCHTIGEN

Wir möchten eine so gute Aufklärung in unseren Projekten bereitstellen, dass sich alle selbstständig um eine möglichst gute Gesundheit kümmern können.

KONZEPTE ENTWICKELN

PLANEN

Häufig sind Infrastruktur und technische Voraussetzungen die Basis, um medizinische Versorgung zu ermöglichen. Daher gehen wir alle Bereiche an, die eine solide Versorgung garantieren.

DIE ARTEMED STIFTUNG - EINE GEMEINSCHAFTLICHE INITIATIVE, DIE VON VIELEN GETRAGEN WIRD

Jahrelang haben unser Mutterkonzern, die Artemed SE, und seine Kliniken durch Spenden an andere gemeinnützige Organisationen und einmalige Hilfsaktionen ihren Beitrag zur Verbesserung der Situation geleistet. Der Wunsch nach einer strategischen, langfristigen und nachhaltigen Hilfe wurde dabei aber immer größer, so dass schließlich im Jahr 2012 eine eigene Stiftung gegründet wurde – die Artemed Stiftung.

Die gesamten Verwaltungskosten der Stiftung werden von der Stiftungsgründerin, der Artemed SE, getragen. **DAMIT GARANTIEREN WIR, DASS 100% DER SPENDEN IN DEN PROJEKTEN ANKOMMEN.**



UNSERE PROJEKTE

Wir konzentrieren uns bei unserer Arbeit auf wenige Projekte in unseren Einsatzländern Bolivien, Tansania und Myanmar, in denen wir langfristig und intensiv engagiert sind. Der dauerhafte persönliche Austausch und die kontinuierliche Weiterbildung unserer Teams vor Ort schaffen Veränderung und stellen sicher, dass die Menschen in den Projektländern adäquat versorgt und die eingesetzten Mittel bestmöglich verwendet werden.



La Paz, Bolivien



Nyangao, Tansania



Irrawaddy Delta, Myanmar

DIE SÄULEN DER ARTEMED STIFTUNG

EHRENAMTLICHE HELFER:INNEN

Die Artemed Stiftung lebt vom Engagement der vielen ehrenamtlichen Helfer:innen. Egal, ob sie die Stiftung in Deutschland bekannter machen, beratend in den medizinischen und technischen Gremien aktiv sind oder vor Ort in Einsätze gehen. Ohne sie könnte die Artemed Stiftung nicht existieren.

FREUNDE DER ARTEMED STIFTUNG

Der Förderverein „Freunde der Artemed Stiftung e. V.“ engagiert sich, indem er z. B. dringend notwendige Anschaffungen finanziert oder die Stiftung durch Veranstaltungen bekannter macht. (Siehe auch S. 26)

SPENDEN UND PATENSCHAFTEN

Unsere Spender:innen und Pat:innen sorgen schließlich dafür, dass die Projekte laufend und sicher finanziert sind. Sie geben uns so Planungssicherheit. Ihre individuellen Spendenmöglichkeiten finden Sie auf Seite 30.



**MÖCHTEN
AUCH SIE UNS
HELFFEN?**

JETZT SPENDEN!
Auf Sie kommt es an!
Schenken Sie Menschen
in Not mit Ihrer Spende
Gesundheit!

🎁 SPENDENGESCHENKE

Mit dieser Art von Spende haben Sie die Möglichkeit, nicht nur Menschen in Not, sondern gleichzeitig auch Ihren Liebsten eine Freude zu bereiten, indem Sie diese gute Tat in deren Namen verschenken oder sich wünschen. Dafür erhalten Sie eine passende Dankes-Urkunde.

🔄 REGELMÄSSIG SPENDEN

Machen Sie unsere Arbeit planbar und unterstützen Sie uns regelmäßig mit Ihrer Spende!

**➕ SPENDENAKTION
STARTEN**

Machen Sie sich für unsere Patient:innen stark und starten Sie Ihre persönliche Spendenaktion!

🕊 IM TRAUERFALL SPENDEN

Wenn ein geliebter Mensch stirbt, ist es für die Trauernden oft ein schmerzlicher Verlust. Angehörigen ist es häufig ein großes Bedürfnis, trotz der Trauer an andere Menschen zu denken und ihnen dringend benötigte Hilfe zukommen zu lassen. Häufig wird damit auch ein letzter Wille erfüllt.

🛒 SPENDEN OHNE GELD

Spenden ohne Geld ist einfach! Mittlerweile gibt es viele digitale Lösungen, mit denen die Artemed Stiftung von Ihren Klicks und Einkäufen profitieren kann, ohne dass Sie selbst eine Spende tätigen. Wir profitieren beispielsweise von Ihren Einkäufen bei gooding.de oder smile.amazon.de

☁ SPÄTER HELFFEN

Viele haben den Wunsch, über das Lebensende hinaus Gutes zu tun. Dieser Wunsch kann durch das Spenden an eine gemeinnützige Organisation wie die Artemed Stiftung verwirklicht werden. Mit Ihrem Vermächtnis hinterlassen Sie etwas Bleibendes.

Im Leben gibt es viele besondere Ereignisse: Geburtstage, Feste und Jubiläen. Zu solchen Anlässen verspüren viele Menschen den Wunsch, etwas Gutes zu tun. Zum Beispiel, indem sie auf Geschenke verzichten und sich stattdessen Spenden für Menschen in Not wünschen.

100% IHRER SPENDE KOMMT IN UNSEREN PROJEKTEN AN.

Die Verwaltungskosten der Artemed Stiftung übernimmt der Mutterkonzern, die Artemed SE. So können Sie unsere Arbeit unterstützen:

SPENDENKONTO:

Artemed Stiftung
IBAN: DE50 7002 0500 0009 8584 00
BIC: BFSWDE33MUE
Bank für Sozialwirtschaft

**UNSERE EXPERTIN FÜR
IHRE SPENDEN:**

Nancy Schinkel kümmert sich um Ihre Spenden und beantwortet Ihnen gerne alle Fragen rund um die Artemed Stiftung.
T. 08158 907 70 67
nancy.schinkel@artemed.de



Nancy Schinkel,
Spendenmanagement



**WIR BEDANKEN
UNS HERZLICH**

auch im Namen aller Patient:innen, die dank Ihrer Unterstützung Hoffnung auf Gesundheit erhalten haben



... bei allen Spender:innen, die unsere Projekte ermöglichen



... bei allen Partner:innen, Stiftungen, Vereinen und Unternehmen für ihre Förderung



... bei den vielen freiwilligen Helfer:innen, die mit Zeit, Ideen und Erfahrung einen Beitrag leisten



SPENDENKONTO:
ARTEMED STIFTUNG
 Bank für Sozialwirtschaft
 IBAN DE50 7002 0500 0009 8584 00
 BIC BFSWDE33MUE

ONLINE-SPENDEN:
www.artemedstiftung.de

**WELTWEIT SIND 2 MILLIARDEN
 MENSCHEN OHNE GESUNDHEITLICHE VERSORGUNG.**

LASSEN SIE UNS DAS JETZT ÄNDERN.

SPENDEN - LEICHT & UNKOMPLIZIERT

**IRRAWADDY RIVER DOCTORS
 MYANMAR**

50 €

ermöglichen die Behandlung einer ganzen Familie auf der schwimmenden Klinik der Irrawaddy River Doctors

**ST. WALBURG'S HOSPITAL
 TANSANIA**

130 €

ermöglichen einen lebensrettenden Krankenhausaufenthalt in Tansania

**STREET DOCTORS
 BOLIVIEN**

90 €

ermöglichen die medizinische Grundversorgung von 3 Straßenkindern für ein Jahr

Die Verwaltungskosten der Stiftung trägt die Artemed SE. Für unsere Projekte brauchen wir aber Spenden und Patenschaften, um unseren Auftrag erfüllen zu können. Denn wir garantieren: 100% Ihrer Spende kommen bei den Projekten an!



Spenden an die Artemed Stiftung gemeinnützige GmbH sind gemäß § 10 Abs. 1 EStG steuerlich abzugsfähig. Die Artemed Stiftung gemeinnützige GmbH ist wegen Förderung mildtätiger Zwecke sowie wegen Förderung der Wissenschaft und Forschung, der Religion, der öffentlichen Gesundheitspflege, der Jugendhilfe, der Bildung und Erziehung sowie der Entwicklungszusammenarbeit nach dem letzten uns zugewandten Bescheid vom 10.01.2022 des Finanzamtes Fürstentfeldbruck, Steuer-Nr. 117/147/00024 gemäß § 5 Abs. 1 Ziffer 9 KStG von der Körperschaftsteuer und § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit.